



Peter Sloterdijk. *Was geschah im 20. Jahrhundert?: Unterwegs zu einer Kritik der extremistischen Vernunft.* Berlin: Suhrkamp Verlag, 2016. 348 S. (gebunden), ISBN 978-3-518-42507-7.



Reviewed by Timo Luks

Published on H-Soz-u-Kult (June, 2016)

P. Sloterdijk: Was geschah im 20. Jahrhundert?

Die folgende Rezension nimmt sich die Freiheit, ein Buch zu besprechen. Die Erwartung, zu den andernorts publizierten âkontroversen Thesenâ eines âumstrittenen Autorsâ Stellung zu nehmen, werde ich enttâuschen. Dass sich unterschiedliche Texte Peter Sloterdijks auf unterschiedliche Weise diskutieren lassen, liegt an der jeweils eingenommenen oder zugewiesenen Sprecherposition. Der âumstrittene Autorâ des Feuilletons macht sich in den Fußnoten des vorliegenden Bandes selbst zum âVf.â, zieht sich also auf eine zugleich individuelle und depersonalisierte Subjektform zurück, deren Funktion darin besteht, âden Grat zwischen einem zu aufdringlichen âIchâ und einem zu unbekannten âAutorâ zu gehenâ. Thomas Etzemüller, Ins âWahreâ rücken. Selbstdarstellung im Wissenschaftsbetrieb, in: Merkur 69 (2015), Heft 10, S.â 31â47, Zitat S.â 33; vgl. im Detail auch: ders., Der âVf.â als biographisches Paradox. Wie wird man zum âWissenschaftlerâ und (wie) lâsst sich das beobachten?, in: Thomas Alkemeyer / Gunilla Budde / Dagmar Freist (Hrsg.), Selbst-Bildungen. Soziale und kulturelle Praktiken der Subjektivierung, Bielefeld 2013, S.â 175â196. Gleichzeitig bietet Sloterdijk jedoch eine alternative Subjektform an. Im Namen der eingreifen-

den, listigen Vernunft der Sophisten wendet er sich gegen eine Wissenschaftstradition, die âeine radikale Desolidarisierung in Bezug auf die Idole des Stammes und den Übergang in das âberethnische Solidarsystem der Wahrheitssuchendenâ verlange. Forderungen nach Kosmopolitismus und ânobler Heimatlosigkeitâ der Philosophie hätten, so schreibt er, eine âWende zur Xenophilieâ in Gang gesetzt. Sloterdijk charakterisiert diese Entwicklung als âEntwaffnung der Denkendenâ, die âauf die Herausbildung eines artifiziellen Subjektsâ ziele, âdas in der naturwâchsigen Gesellschaft nicht vorkommte (S.â 314f.). Der âVf.â gefâhlt sich mithin nicht nur, wie andere Rezensenten sâffisant bemerkt haben So etwa Dirk Pilz, Sloterdijks Widersprâche sind eklatant, in: Frankfurter Rundschau, 16.03.2016, (15.05.2016). , in der Rolle des Beobachters in der Raumstation, sondern auch als Odysseus, dem einer der schânsten der zwâlf Aufsâtze des Bandes gewidmet ist (âOdysseus der Sophist. Aber die Geburt der Philosophie aus dem Geist des Reiseâ-Stressâ).

Versteht man den Titel der Aufsatzsammlung âWas geschah im 20. Jahrhundert?â als geschichtswissen-

schaftliche Frage im engen Sinn, ist der Ertrag von Sloterdijks Antworten (die aus den Jahren 2005 bis 2015 stammen) $\frac{1}{2}$ berschaubar. Die Schlagworte $\hat{=}$ Umweltbewusstsein, fossile Energie, (motorisierte) Mobilit $\hat{=}$ t, Wachstumsorientierung und Wachstumskritik, Konsum, $\hat{=}$ berfluss und Wohlfahrtsstaat, Migration und Globalisierung, Experimentalisierung und Extremismus $\hat{=}$ lie $\hat{=}$ en sich umstandslos als Aufz $\hat{=}$ hlung einiger zeithistorischer Forschungsschwerpunkte der letzten Jahre lesen. In Sloterdijk $\hat{=}$ cher Terminologie ist die Rede von einem $\hat{=}$ kinetischen Expressionismus $\hat{=}$, also einem Bewegungswillen und -eifer unter den Bedingungen leicht verf $\hat{=}$ gbarer fossiler Brennstoffe, oder aber von der Epoche einer $\hat{=}$ kosmischen Unbesorgtheit $\hat{=}$. Zum $\hat{=}$ wirklichen Novum des 20. Jahrhunderts $\hat{=}$ wird aus dieser Perspektive die $\hat{=}$ Konstruktion des westlichen Systems der Lebensentlastung auf der Basis des extensiven Steuerstaats und der fossilenenergetisch fundierten Zivilisation des Massenkomforts $\hat{=}$ (S. $\hat{=}$ 114).

Eine Ereignisgeschichte war nat $\hat{=}$ rlich von vornherein nicht zu erwarten, aber auch die an strukturellen Besonderheiten und einem Interpretationsrahmen der fraglichen Epoche interessierten Antworten sind wenig spektakul $\hat{=}$ r. In einem ersten Anlauf unternimmt Sloterdijk (wie schon andere vor ihm) den Versuch, das Anthropoz $\hat{=}$ n als Epochenbegriff produktiv zu machen. Angesichts der genannten Themenfelder ist das durchaus plausibel. Die in diesem Begriff gefasste $\hat{=}$ berzeugung, dass der Mensch $\hat{=}$ f $\hat{=}$ r die Bewohnung und Gesch $\hat{=}$ fts $\hat{=}$ hrung der Erde im ganzen verantwortlich geworden [ist], seit seine Anwesenheit auf ihr sich nicht l $\hat{=}$ nger im Modus der mehr oder weniger spurlosen Integration vollzieht $\hat{=}$ (S. $\hat{=}$ 7), findet ihr Gegenst $\hat{=}$ ck in der Deutung des 20. Jahrhunderts als Zeitalter der $\hat{=}$ extremistischen Vernunft $\hat{=}$. W $\hat{=}$ hrend im ersten Fall die nicht-intendierten Nebenfolgen menschlichen Handelns auf die globale Umwelt $\hat{=}$ Emissionen $\hat{=}$ in den Blick r $\hat{=}$ cken, lenkt der zweite Fall die Aufmerksamkeit auf die rast- und ruhelosen Versuche, die Welt umzugestalten. Einerseits zeige sich das in der Entstehung eines $\hat{=}$ experimentellen Geists $\hat{=}$, andererseits in Ungeduld und $\hat{=}$ Fundamentalismen der Simplifikation $\hat{=}$: Das 20. Jahrhundert sei $\hat{=}$ das Jahrhundert des sofortigen Vollzugs, in dem das Standrecht der Ma $\hat{=}$ nahmen sich an die Stelle von Geduld, Vertagung und Hoffnung setzt $\hat{=}$ (S. $\hat{=}$ 130). W $\hat{=}$ rde man derartige Bestimmungen mit den inzwischen zahlreichen geschichtswissenschaftlichen Forschungen zum modernen Social Engineering verbinden, dann ist das zwar sch $\hat{=}$ n formuliert, inhaltlich aber wenig $\hat{=}$ erraschend. Zu dieser Diskussion

vgl. mit weiterer Literatur: Timo Luks, Eine Moderne im Normalzustand. Ordnungsdenken und Social Engineering in der ersten H $\hat{=}$ lfte des 20. Jahrhunderts, in: $\hat{=}$ sterreichische Zeitschrift f $\hat{=}$ r Geschichtswissenschaften 23 (2012), Heft 2, S. $\hat{=}$ 15 $\hat{=}$ 38.

Der vielleicht wichtigste Impuls der Aufsatzsammlung f $\hat{=}$ r eine geschichtswissenschaftliche Problematisierung des 20. Jahrhunderts liegt im periodisierenden Zugriff. Sloterdijk folgt einem geologischen Modell, das $\hat{=}$ in der Geschichtswissenschaft nicht unbekannt $\hat{=}$ auf die Existenz verschiedener *Zeitschichten* abhebt, die nicht nur $\hat{=}$ bereinander geschichtet sind, sondern auf nicht immer leicht zu sehende Weise interagieren, dabei aber einer je eigenen Logik folgen. Ungenannte Paten dieses Modells sind nat $\hat{=}$ rlich Fernand Braudel und Reinhart Koselleck. So klingt es deutlich nach Braudel, wenn Sloterdijk mit Blick auf die Geschichte der Globalisierung bemerkt, die globalen Finanzm $\hat{=}$ rkte seien nur das $\hat{=}$ oberste Segment in einem mehrstufigen Verkehrssystem, das auf der Verschr $\hat{=}$ nkung von relativ langsamen Massenstr $\hat{=}$ men und schnellen Signal $\hat{=}$ bertragungen beruht $\hat{=}$ (S. $\hat{=}$ 61). Computerisierte Finanztransaktionen oder global vernetzte Produktionsketten lassen sich aus einer solchen Perspektive r $\hat{=}$ ckbinden an $\hat{=}$ die Routinen [$\hat{=}$], die von den fr $\hat{=}$ hen Seefahrern entwickelt wurden, um das Experiment Ozean zu bew $\hat{=}$ ltigen $\hat{=}$ (S. $\hat{=}$ 64). Dieses geologische Periodisierungsmodell erm $\hat{=}$ glicht eine *Einbettung* des 20. Jahrhunderts $\hat{=}$ und, je nach Bezugspunkt, alternative Etikettierungen der in Frage stehenden Epoche: Neuzeit, Moderne, Anthropoz $\hat{=}$ n usw. So verankert Sloterdijk das $\hat{=}$ Zeitalter der k $\hat{=}$ mpfenden Realismen $\hat{=}$ und den $\hat{=}$ resoluten Aktualismus $\hat{=}$ (beides Signaturen des 20. Jahrhunderts) in tieferen Schichten. Die lange Dauer wie auch die Transformation bestimmter, $\hat{=}$ moderner $\hat{=}$ Haltungen w $\hat{=}$ rden verkannt, $\hat{=}$ wenn man das Zeitfenster der Analyse auf die Spanne von 1914 bis zur Gegenwart begrenzt. [$\hat{=}$] Man mu $\hat{=}$ vielmehr bis in die $\hat{=}$ ra der Renaissancek $\hat{=}$ nste und der barocken Universalmagie zur $\hat{=}$ ckgehen, um dort die entscheidenden Kraftlinien aufzunehmen, deren triumphale Manifestation im 20. Jahrhundert augenf $\hat{=}$ llig wird. $\hat{=}$ (S. $\hat{=}$ 131) Ganz $\hat{=}$ hnlich gestaltet sich die au $\hat{=}$ erordentlich spannende Diskussion des Habitus der $\hat{=}$ Probleml $\hat{=}$ sung $\hat{=}$, der in hohem Ma $\hat{=}$ mit der (Post-)Moderne verbunden zu sein scheint, bei Sloterdijk jedoch mittels Rekurs auf Odysseus konturiert wird. Odysseus wird so zu einer Sozialfigur, der die Zeitgeschichte auch $\hat{=}$ nach dem Boom $\hat{=}$ begegnet. Er ist $\hat{=}$ ein K $\hat{=}$ mpfer, der gelernt hat, jede Not in eine Aufgabe zu verwandeln. Aus seiner Nacktheit macht er ein Argument, aus seiner Mittellosigkeit

ein Projektâ (S.Â 267). Und damit k ndige sich âdas geistesgeschichtliche Großereignis an, das man nicht anders als das griechische Wunder nennen kann: die Geburt der Probleme aus der stolzen Gewißheit des Umgehens k nnens mit ihnenâ (S.Â 270).

Sloterdijks Philosophie landet (und startet) mit dem Versuch, ihre Zeit auf den Begriff zu bringen, erstens bei Buckminster Fullers Thesen vom âRaumschiff Erdeâ aus dem Jahr 1968; bei der Idee also, dass die Erde nicht mehr Naturgr  e, sondern âriesenhaftes Artifiziumâ sei. Damit werde es notwendig, dass die Menschen sich an der âAufrechterhaltung lebbarer Verhältnisse im Innern des Fahrzeugs interessiert zeigenâ (S.Â 24). Sloterdijk landet (und startet) zweitens bei der Erkenntnis der Welt als Globus und âUmweltâ, bei den Grenzen des Wachstums und der Erschöpfung der Ressourcen. Ihm erscheinen diese Positionen als höchste Stufe eines Bewusstwerdungsprozesses. Mit Buckminster Fuller und Peter Sloterdijk, so soll es scheinen, wird die Menschheit sich endlich und gerade noch rechtzeitig, um den Untergang abzuwenden, ihrer selbst und der Globalität ihrer Existenz bewusst â als Besatzung eines Raumschiffs, die ebenso verantwortlich für die Probleme an Bord ist, wie sie in der Lage ist, diese Probleme in den Griff zu bekommen. Aus zeitgeschichtlicher Perspektive bekämen der-

artige Thesen und Topoi freilich eine andere Bedeutung. Für eine konsequente Historisierung etwa der Thesen Buckminster Fullers im Kontext eines neuen âglobalen Bewusstseinsâ vgl. David Kuchenbuch, âEine Weltâ im Bild: Medialisierungen des Selbst-Welt-Verhältnisses in den 1970er- und 1980er-Jahren, in: Ariane Leendertz / Wencke Meteling (Hrsg.), *Die neue Wirklichkeit. Semantische Neuvermessungen und Politik seit den 1970er-Jahren*, Frankfurt am Main 2016, S.Â 63â92. Siehe auch Sabine Höhler, *Spaceship Earth in the Environmental Age, 1960â1990*, London 2015; rezensiert von David Kuchenbuch (mit Verweisen auf Sloterdijk), in: *H-Soz-Kult*, 24.04.2015, (15.05.2016).

Die Eule der Minerva beginnt ihren Flug bekanntlich in der Abenddämmerung. Peter Sloterdijks Band zeigt allerdings, dass sie gut beraten ist, am nächsten Morgen zu Klio zurückzukehren. Andernfalls läuft sie Gefahr, die Konturen und das Denken einer vergangenen Epoche als âGegenwartâ zu missdeuten. Eine entschiedene Historisierung des intellektuellen Fundaments philosophischer Zeitdiagnostik   la Sloterdijk macht es dagegen möglich, einer ungebrochenen Fortschreibung  koapokalyptischer Technikphilosophie zu entgehen, deren historischen Ort die Zeitgeschichte längst bestimmt hat.

If there is additional discussion of this review, you may access it through the network, at:

<http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/>

Citation: Timo Luks. Review of Sloterdijk, Peter, *Was geschah im 20. Jahrhundert?: Unterwegs zu einer Kritik der extremistischen Vernunft*. H-Soz-u-Kult, H-Net Reviews. June, 2016.

URL: <http://www.h-net.org/reviews/showrev.php?id=47065>

Copyright   2016 by H-Net, Clio-online, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact H-SOZ-U-KULT@H-NET.MSU.EDU.